

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

491 (20.10.1917)

Beilage zur Badischen Landeszeitung Nr. 491

Die Heeresberichte der 168. Kriegswoche.

Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier.

W.D. Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich).
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf.

Diesmal führten die Engländer auf schmaler, etwa 10 Kilometer breiter Front zwischen der Straße Langemarck-Houthoult und Zonnebeker-Weerde die Angriffe. Ihr Einsatz an artilleristischen Mitteln war besonders stark.

Nach mehrmaligem erfolglosem Ansturm gelang es der englischen Infanterie, zwischen dem Bahnhof und Dorf Boelcapelle im Trichterfeld zu durchbrechen. Tagsüber andauernden erbitterten Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind beiderseits des Fensbeck zurück. Unsere Stellungen in und südlich von Boelcapelle wurden vermittels und mit frischen Kräften abends erneut vergebens angegriffen.

Starker Druck des Gegners richtete sich auf Passchendaele. Auch hier mußten die Engländer sich mit einem schmalen Streifen unseres Vorfeldes begnügen. Der Ort ist in unserem Besitz.

Deutlich von Zonnebeker brachen die feindlichen Angriffe zusammen; auch bei Houthoult scheiterte ein harter Vorstoß.

In ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern vom Feinde erlangte Gewinn an zwei Einbruchstellen etwa 1/2 Kilometer Boden. Ueberall sonst war sein Einsatz vergeblich.

Die Nacht hindurch hielt der Artilleriekampf an, heute morgen steigerte er sich wieder zum Trommelfeuer zwischen der Ys und dem Kanal Menin-Operu. Nach den vorliegenden Meldungen sind bisher keine neuen Angriffe erfolgt.

Front des deutschen Kronprinzen.
In einigen Abschnitten der Lisnefront war auch gestern die Kampfaktivität lebhaft.

Am Ostteil des Chemin des Dames brachen thüringische Sturmtruppen nach wirkungsvoller Feuerbereitschaft in die französischen Stellungen nördlich der Höhe Baulere ein. In 400 Meter Breite wurden dem Feinde mehrere Grabenlinien entziffen.

Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
Von der Düna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Außer lebhafter Artillerietätigkeit im Cerna-Bogen und für die bulgarischen Erkundungsgefechten am Doiran-See nichts Besonderes.

W.D. Großes Hauptquartier, 14. Okt. (Amtlich).
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffeld in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Ys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

Tagsüber blieb die Feueraktivität an der Küste und vom Houthoult-Walde bis Gheluwel lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungsabteilungen trafen an einigen Stellen gegen unsere Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Im westlichen Teile des Chemin des Dames zeitweilig starker Artilleriekampf an der Straße Laon-Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Baulere genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos und verlustreich scheiterten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als Stützpunkt stark ausgebaut russische Insel Desfel begonnen.

Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Swerbe bei Nielland an der Tagga-Bucht und am Svelo-Sund unter Feuer genommen; nach Niederzämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet. Hierbei wie bei dem Gelingen der Transportflotte durch die russische Minenperre haben die beteiligten Seestreitkräfte den feindlichen Unternehmungsgeist und das Können der Flotte trefflich bewährt; ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation gelungen.

Die in der Tagga-Bucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in feindlichem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind in weiterem Vordringen nach Südosten.

Besel, an der Südspitze der Halbinsel Swerbe und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Desfel, brennen.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Wazedonische Front.
Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Cerna-Bogen lebhaftere Artillerietätigkeit.

W.D. Großes Hauptquartier, 15. Okt. (Amtlich).
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Kampfaktivität der Artillerien in Flandern war wechselnd stark an der Küste und in einzelnen Abschnitten der Front. Zwischen Ys und Deule wurde das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In den ausgedehnten Trichterfeldern kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten.

Im Artois trafen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in vier Kilometer Breite an. Auf den Höhen scheiterte der Ansturm im Feuer, in der Mitte drang der Feind in unsere Linien. Von dort wurde er nachts durch Gegenstöße wieder vertrieben.

Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granaten-Treffer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Lille-Tal und Draye, sowie im mittleren Teile des Chemin des Dames spielten sich tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Auch nördlich von Reims, in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweise das Feuer.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Desfel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestümem Vordringen warfen unsere Infanterie-Regimenter und Kraftfahrabteilungen, vielfach ohne das Herannahen der Artillerie abzuwarten, den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Sworbe wurde vom Norden her abgeschnitten, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt.

Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teile der Insel, nach deren Dämme die russischen Kräfte eilig zurückweichen, um über den Damm, der Desfel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen.

Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrwasser zwischen Desfel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Geleiten russische Seestreitkräfte in den Moonfund zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Wazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich).
Vom westlichen Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die gestrige Kampfaktivität der Artillerien in Flandern glich der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois abgewiesen.

Auf ein Grab.

Von Roderich Ley.*

Ich weiß im fernen Westen
Ein halb zerfall'nes Grab.
Es birgt in seinen Resten
Wohl einen von den Besten,
Die uns der Himmel gab!

Ich hab' die heil'ge Stätte
Mit Augen nie gesaut.
Und fern' sie doch, als hätte
An ihrem Erdenbette
Ich selber mitgebaut!

Es ist von rauhen Wunden
Der Hügel bald zerweht.
Die letzten Spuren schwinden
Und dennoch wir' ich's finden,
Weil mir's im Herzen steht!

Ich weiß ein Grab im Westen,
Das mich ins Wasser trieb!
Es birgt in seinen Resten
Wohl einen von den Besten,
Und diesen — hatt' ich — lieb!

Das Zusammenwirken von Heer und Flotte.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Das Zusammenwirken von Heer und Flotte, wie es bei der loeblichen Besetzung der Inseln Desfel und Dagö im Rigaischen Meerbusen bedeutsam in Erscheinung getreten ist, war bereits während des Friedens für die deutsche Wehrmacht ein Gegenstand sorgfältiger Vorübung gewesen. Die damaligen großen Flottenübungen in Verbindung mit Teilen des Landheeres hat man wohl mit Recht auf die Veranlassung unseres Hofiers zurückgeführt, der mit seinem bewiesenen Weitblick für die Notwendigkeit einer starken Seemacht zugleich richtig erkannt hatte, daß die nächsten Aufgaben einer deutschen Flotte im Kriege vielfach auf eine Unterstützung des Kampfes an Lande hinauslaufen würden.

Das Ziel solcher verbundenen Übungen war einestheils Führer und Mannschaften der Marine mit dem Wesen und den Anforderungen des Landkrieges vertraut zu machen. Obwohl man damals in Hinblick auf solche Übungen viel über den Mangel als Fußsoldaten oder gar Berittenen gepöbelte hatte, so hat der Weltkrieg doch bewiesen, wie wertvoll auch die infanteristische Ausbildung des Matrosen gewesen ist. Denn unter Anlehnung an die einst für besondere überseeische Zwecke vorgeschildete Marineinfanterie konnte nun rasch ein ganzes Marinekorps aufgestellt werden, dessen Leistungen sich ebensbürtig jedem Landarmeekorps zur Seite stellen. Andererseits aber galt es auch, die Landtruppen an die ihnen neuen Kampfverhältnisse zu gewöhnen und die Grundlagen für ein reichhaltiges Zusammenarbeiten der beiden Wehrabteilungen zu schaffen. Denn gipfelt

an sich jede Kampfführung zu Lande in dem Ziele nach einem möglichst einheitlichen Zusammenwirken der einzelnen Waffen, so fällt bei den verbundenen Unternehmungen von Heer und Flotte dieser Forderung eine ausschlaggebende Bedeutung zu. Heer und Flotte haben sich in ihren Tätigkeiten zu einem einheitlichen Handeln nach sorgsam vorbereitetem Plane zu ergängen.

So übernimmt zunächst bis zur Sicherstellung der Verbindung und bis in den Landkampf selbst übergreifend die Flotte die verschiedenen Tätigkeiten der einzelnen Waffenabteilungen des Landheeres. Im Zusammenhang mit den Luftstreitkräften sorgt sie für die notwendige grünländische Vorauflärung, für die Aufrechterhaltung der Verbindung und Nachrichtenübermittlung und führt mit Beginn des Kampfes die ganze vorbereitende Artilleriearbeit bis zur Niederzämpfung des Feindes durch. Selbst die danach unmittelbare Sicherung der darauf folgenden Landungsversuche obliegt noch den Seestreitkräften. Unter dem Feuerbeschuss der dicht bis ans Land vorstößenden leichten Seestreitkräfte werden die aus Pontons und Booten bestehenden Landungsflotten von schnellen Torpedobooten oder Dampfern herangeholt und auf Land gesetzt. Während der kleinere Teil der so gelandeten Truppen, gesichert durch die nahe am Land verbliebenen Seestreitkräfte, mit dem sofortigen Bau von Landungsstegen zur leichteren Uebernahme des weiterfolgenden Nachschubs zu beginnen hat, suchen die Hauptkräfte rasch Boden nach vordringen zu gewinnen und damit den Sicherungsstreifen der Landungsstelle zu erweitern.

In dem sich hierbei nun entwickelnden eigentlichen Landkampfe, der über den Ausgang der Unternehmung bestimmt, hängt die Entscheidung bei der anfänglichen Widerwehr der gelandeten Truppen gegenüber der zusammengetasteten Uebermacht des Verteidigers vornehmlich von dem Maße der Unterstützung ab, welche die Landtruppen bei ihren Gefechtsabteilungen von der See her zu erhalten vermögen. Es ist klar, daß nur ein vollkommenes Zusammenwirken aller Einrichtungen von Heer und Flotte wie eine gegenseitige genaue Kenntnis der einzelnen Waffen, ein solches Maß verbringt. Damit ist die Ausführung eines solchen schwierigen Unternehmens stets zugleich ein Prüfstein der tatsächlichen Befähigung der Führer wie der unbedingten Disziplin der Truppe gewesen. Mängel darin haben sich immer gerade hierbei besonders schwer gerächt.

Das überseeische Landungsunternehmen in den meisten Fällen der neueren Kriegsgeschichte, wie im russisch-japanischen Kriege und in der italienischen Expedition nach Tripolitanien, schließlich gelungen sind, liegt in der Hauptache in dem Vortheil der Ueberlegenheit, den der Angreifer hierbei auszuwerten vermag. Dazu gehört freilich schon ein unbedingtes Geheimhalten all der umfangreichen Vorbereitungen, das in dem heutigen Zeitalter der Luftaufklärung nur durch eine vollkommene Beherrschung der Luft gewährleistet wird. Die schnelle Beweglichkeit zur See, verbunden mit Ausnutzung unsichtigen Wetters, das Ansehen verlässlicher, räuslich getrennter, aber nach einheitlichem Plane wirkender Landungsgruppen bei gleichzeitiger Vorkämpfung weiterer Scheinangriffe, sowie die Beherrschung aller feindlichen Verbindungs- und Nachmitteln sind die einem geschickten Angreifer weiter zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, den überraschten Gegner in seiner Verteidigungsfront zu lähmen. Daß sich die deutsche Heeresleitung, welche immer schon die Vorteile der Freiheit des Handelns auszuwerten suchte, auch diese günstigen Vorbedingungen zu schaffen verstanden hat, ist aus den Meldungen über die erhaltene Truppenlandung auf der Insel Desfel ersichtlich.

Was Kapitänleutnant S. über die „Vernehmung“ seines U-Bootes zu erzählen weiß.

Der schöne warme Sonntag hatte außerordentlich gut begonnen und die Erwartungen des Kommandanten vollkommen gerechtfertigt, daß trotz der starken Bewachung am nördlichen Ausgang des St. Georg-Kanals zwischen Schottland und Island ein energischer Handelskrieg sehr lohnend sein würde. Schon um 12.30 Uhr nachts war ein englischer Kohlendampfer mittels Sprengpatronen in die Tiefe geschickt worden, und 4 Stunden später folgte ihm ein großer Japaner, der mit seinen 5000 Tonnen Eisenerz kurz nach der Explosion der Sprengpatronen auf Nimmerwiedersehen unter Wasser verschwand. Es herrschte völlige Windstille. Nicht der geringste Hauch strich über die Wasser und bei selten klarer Luft und weiter Sichtigkeit wühlte sich ein Sternensüßer Himmelsballadachin über der glatten See.

Langsam nahte jetzt die Dämmerung, und um 5.40 Uhr konnte schon wieder ein englischer Kohlendampfer mit dem Maschinengewehr angehalten werden. Geller wurde im Osten der flammende Morgenhimmel, aus dem sich nun auch bald die blaugrauen Formen der schottischen Küste herauswickelten, vor der einige Rauchwolken die Anwesenheit von Dampfern ganz dicht unter Land gen Norden klemmten. Sofort wurde die Jagd aufgenommen und mit Geschütz und Sprengpatronen gearbeitet. Als Resultat waren um 6.10 Uhr, 6.40 Uhr und 7.30 Uhr drei weitere englische Dampfer in die Tiefe befördert und damit dieses Gebiet des Nordkanals von Schiffen vollkommen ausgeräumt. Sonderbarerweise zeigte sich keinerlei Bewachung, so daß in aller Ruhe um 10 Uhr das 7. Schiff an diesem Tage, ein englischer mit Kohlen beladener Dreimastdampfer, seinen besunkenen Vorgängern auf den Meeresboden nachgeschickt werden konnte. Jetzt aber nahte von allen Seiten die feindliche Kanalbewachung. Ueber Rauch künbete im Norden und Süden das eilige Herankommen von Vorpostenboten und Fernführern, und bald sah man von U. . . aus, daß sich unter der Rotte der heranpörschenden Verfolger auch einige bewaffnete Dampfschiffe und ein Schwarm von hurtigen Motorbooten befand. Zweifellos hatte einer der zuletzt verenkten Dampfer mit seiner drahtlosen Telegraphie die an anderer Stelle patrouillierende Bewachung alarmiert, die jetzt mit höchster Fahrt nach der Stelle hineilte, wo loeben die Reinwandflächen des Schoners untergetaucht waren. Kurz ehe Kapitänleutnant S. den Befehl zum Tauchen gab, beobachtete man außerdem ein größeres Luftschiff, das von der schottischen Küste kommend, demselben Ziele aufstrebte, wie die Bewachungsschiffe. U. . . ging nun unter Wasser und wartete im schützenden Schöße der See auf die Maßnahmen der Feinde. Nach längerer Zeit hörte man in einiger Entfernung die dumpfen Detonationen von vier Wasserbomben, denen bald darauf weitere folgten. Demnach mußten die Verfolger das U-Boot in ziemlichem Abstand vermissen, und es erschien gefahrlos, für kurze Zeit höherzugehen, um Aufschluß zu halten. Schnell stieg das Boot empor, und das treue Schrohr lagte über den Wasserpiegel. Da bot sich ein überraschender, etwas belustigender Anblick. In einiger Entfernung im Norden hatte sich die ganze Bewachungsflotte zu einem dichten Schwall zusammengeballt, und darüber zogen einige Flieger und das Luftschiff, kaum 50 Meter über dem Wasser, kleine Kreise. Wieder erschütterten dumpfe Detonationen von Wasserbomben die Luft. Was die Feinde wohl dort gefunden hatten? Des Rätsels Lösung war einfach. Aus Landeübungen und Vetter ließ sich feststellen,

* Aus dem zweiten Heft des „Kürners“ (Stuttgart, Weimer u. Pfeiffer.)

(cont. Berlin.)

Front des deutschen Kronprinzen.

Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Bazelleo kürzlich gewonnenen Gräben.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Inf. von Katten auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern schnell in Besitz des Hauptteiles der Insel.

Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgezeichneten russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.

Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Mohu führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Derischer am Ostrand von Desel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.

Bisher sind mehr als 2100 Gefangene gezählt worden. Verwundete werden die Zahl noch erhöhen.

30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter dem Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Runo und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

An der Struma-Ebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortshäuser.

W.W. Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Heberfeld im nördlichen Maasgebiet der Yser bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, auf der ganzen Front heute morgen noch gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekämpfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig. Er hielt auch nachts an.

In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maasufer erreichte die Artilleriekraft gleichfalls größere Festigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon sind gestern abgeschossen worden.

Leutnant v. Bülow brachte seinen 23., Leutnant Böhm den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Dünkirchen wurde von unseren Fliegern erneut und mit erkannter Brandwirkung durch Bomben angegriffen.

Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Große Brände waren die Folge.

doch dort die Untergangsstelle des japanischen Erdampfers sein mußte. Nebenfalls hatten die Luftschiffe aus der Höhe bei sehr klarem Sichtgrade das Bild des untergegangenen Dampfers entdeckt, das sie für das verhasste Unterseeboot hielten, und die vielen Bewachungsfahrzeuge überboten sich nun gegenseitig unter größtmöglicher Verschwendung von Wasserbomben dem getanderten „Unterseeboot“ den Garaus zu machen. Man kann sich vorstellen, daß dieser Irrtum der Feinde unter der Befolgung von U... eine riesige Heiterkeit auslöste, die auch in dem drohenden Ausbruch eines Matrosen ihren Ausdruck fand: „Wenn sich die einzigen Bombenwerfer nur nicht in die Saare bekommen, wenn die Prämie für das „vernichtete Unterseeboot“ ausbezahlt werden wird.“

Das Musterungsgeschäft in England.

Der Weltkrieg hat England zu einer völlig neuen militärischen Gesetzgebung im Sinne des so leidenschaftlich angefeindeten „Militarismus“ gezwungen. Die Einführung des allgemeinen Dienstpflichtgesetzes erforderte vor allem die Organisation des Musterungsgeschäftes, wobei nicht wie in anderen Staaten ein bereits erprobter Apparat zur Verfügung stand, der bloß den neuen Forderungen der Gegenwart entsprechend zu ergänzen war, sondern es galt für das Novum der allgemeinen Wehrpflicht, die Basis erst zu schaffen. Bisher ist man in Deutschland kaum näher über das englische Musterungsgesetz im Weltkrieg unterrichtet worden, vereinzelte Notizen, die meist mit Klagen vermischt, zur Kenntnis der breiteren Öffentlichkeit gelangten, genügen keineswegs, um sich ein auch nur einigermaßen klares Bild zu schaffen. Die erste wirklich umfassende Schilderung des englischen Musterungsgeschäftes, seiner Hauptzüge, der Schwierigkeiten und Mißstände, aber auch der erfolgreichen besonderen Einrichtung gibt jetzt Ulrich Steindorff in der Münchener Medizinischen Wochenschrift, wobei er sich als Grundlage der Aussagen bedient, die von den Leitern des englischen Musterungsgeschäftes vor der parlamentarischen Untersuchungskommission in London gemacht wurden.

Der Chef der gesamten britischen Rekrutierungsarbeit, Brigadegeneral Campbell Geddes, gab an, daß die Rekrutierungen in England sich vor Kriegsausbruch nur auf 50 000 Mann im Jahre beliefen, daß daher der bestehende Rekrutierungsapparat bereits in den ersten Tagen nach Ausbruch des Krieges sich als leistungsunfähig erweisen mußte. Bereits zu Beginn des dritten Kriegesmonats war das Rekrutierungs- und Musterungsgeschäft zu bewältigen, im September 1914 stellten die Rekrutierungsarbeiten zehnmal so große Ansprüche wie zu friedlicher Zeit in einem ganzen Jahre. Mit den organisatorischen Vorsehungen konnte aber erst im Frühjahr 1915 begonnen werden, und zwar beging man den Fehler, den Rekrutierungsbehörden gleichzeitig die Untersuchung der Rekruten aufzubürden. Eine Erleichterung wurde erst im August 1915 durch das Rekrutierungsgesetz geschaffen, aus welchem dann die Anlage militärischer Stammrollen herborging. Da man sich bei

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt.

Die Insel Desel ist damit völlig in unserem Besitz.

Die Beute steigert sich. Gestern wurden mehr als 1100 Gefangene eingebracht.

Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Desel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gefechte, die für uns günstig ausfielen. Ohne eigenen Verlust wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen.

Marineluftschiffe bewarfen Penau mit Bomben. Große Brände brachen dort aus.

Auf der feindlichen Front lebte die Gefechtsstätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf. Vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front war auch gestern der Feuerkampf stark; besonders in den Abend- und heutigen Morgenstunden war das Feuer am Southousterwald und südlich von Passchendaele gesteigert.

Bei Draibank mehrmals vorkommende starke Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Zwischen dem Kanal und La Bassée und der Scarpe, sowie südlich von St. Quentin nahm bei Vorkampfegefechten auch die Feuerstätigkeit zu.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Soissons hat sich die seit Tagen lebhafteste Kampfstätigkeit zur Artilleriekampfschlacht entwickelt. Sie hat gestern früh vom Ailettegrund bis Braye mit nur kurzen Pausen angehalten.

Auch die Batterien der Nachbarschritte beteiligten sich am Feuerkampf.

Von der Aisne bis auf das Ostufer der Maas nahm in vielen Teilen der Front das Feuer gleichfalls erheblich zu.

An der Nordostfront von Verdun rücken zu frühem Handstreich gestern morgen badische Sturmtruppen bei Höhe 344 östlich von Samogneux in die französischen Gräben vor. Sie zerstörten 5 große Unterstände und führten die Besetzung, soweit diese nicht im Nachkampf fiel, gefangen zurück.

Abends machte der Feind zwei Gegenangriffe gegen die genommenen Grabenstücke; beidemal wurde er abgewiesen.

Im ganzen wurden gestern 13 Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In Erwiderung eines Fliegerangriffes auf Frankfurt a. M. wurde gestern Nancy erneut mit Bomben beworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Sichtung der auf Desel gemachten Beute hatte bisher folgendes Ergebnis: 10 000 Gefangene von zwei russischen Divisionen.

Nach Moon sind nur wenige hundert Mann entkommen.

50 Geschütze, dabei einige unversehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien.

Zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgerät.

Teile unserer Seestreitkräfte drangen durch die Mineenfelder des Rigaischen Meerbusens bis zum Südausgang des großen Moonhundes vor, wohin sich etwa 20 russische Kriegsschiffe nach kurzem Gefecht zurückzogen.

Die russischen Batterien bei Woi auf Moon und bei Berder an der Estländischen Küste wurden zum Schweigen gebracht.

Anderer unserer Flotteneinheiten liegen im Ostteil der Kassar-Wik und sperren die Durchfahrt nach Wiken.

Zwischen Düna und Donau außer einigen vergeblichen Vorstößen russischer Aufklärer keine größeren Kampfhandlungen. Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

W.W. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die artilleristische Kampfstätigkeit in Flandern erreichte gestern wieder an der Küste zwischen Yser und Lys große Stärke. Besonders heftig war das Feuer am Southousterwald, bei Passchendaele und zwischen Ghelubelt und Zandvoorde.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach regnerischem Morgen schwoll von gestern Mittag ab die Artilleriekampfschlacht nordöstlich von Soissons wieder zu voller Höhe an und tobte seitdem bei gewaltigem Munitionseinsatz fast ununterbrochen. Morgens drangen bei Bazailleson, abends an der ganzen Front bis Braye nach Trommelfeuer starke französische Abteilungen zu Erkundungsstößen vor; in östlichen Kämpfen wurde der Feind überall zurückgeworfen. Die Nachbarschritte und das Rückengelände der Kampffront lagen unter sehr starkem Störungsfeuer, das von uns kräftig erwidert wurde.

Im Ostteil des Chemin des Dames griffen die Franzosen dreimal unsere Stellungen nördlich der Mühle von Baucere an; sie wurden blutig abgewiesen.

Bei den anderen Armeen schränkte Regen und Nebel die Gefechtsstätigkeit ein.

Unsere Gegner verloren gestern 12 Flugzeuge,

darunter 6 aus einem Geschwader, das auf Roulers und Angelmuster mit beträchtlichem Häuserbeschaden Bomben abgeworfen hatte.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unter Befehl des Generalleutnants von Grotte kämpften unsere Truppen, in Booten und auf dem Steindamm durch den kleinen Sund übersetzend, das Ostufer der Insel Moon.

Im schnellen Vordringen wurden die Russen, wo sie Widerstand leisteten, überannt; bis zum Mittag war die ganze Insel in unserem Besitz. Von Norden und Süden eingreifende Landungsabteilungen der Marine und die Geschütze unserer Schiffe trugen zu dem schnellen Erfolge wesentlich bei.

Zwei russische Infanterie-Regimenter in Stärke von 5000 Mann wurden gefangen;

die Beute ist beträchtlich.

Auf Desel und Moon sind ein Divisions- und drei Brigadestäbe in unsere Hand gefallen.

Unsere Seestreitkräfte hatten in den Gewässern um Moon mehrfach Gefechte mit feindlichen Kriegsschiffen. Das russische Minenschiff „Slava“ (13 500 Tonnen) wurde in Brand geschossen und ist dann zwischen Moon und der Nachbarschritte Schilbau gesunken.

Land- und Marineflieger hielten die Führung über den Bereich der feindlichen Kräfte gut unterrichtet; mit Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer griffen sie auf Land und See den Feind oftmals mit erlaunter Wirkung an.

An der russisch-rumänischen Landfront und auf dem Mazedonischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Führung dieser Stammrollen aber nicht auf ein jahrelanges Aktenmaterial stützen konnte und außerdem das von Lord Derin damals ausgeübte Rekrutierungssystem die Zahl der Schwierigkeiten noch vermehrte, war man bald in die unglücklichsten Verwirrungen, Irrtümer und Fälschungen verstrickt. Am Teil wussten die Rekrutierungsbeamten selbst nicht Bescheid, so z. B. meldeten sich Leute, die bereits in Aberdeen und Inverness eingeschrieben waren, noch ein zweites Mal in London, viele machten auch aus der ganzen Angelegenheit ein einträgliches Geschäft, indem sie sich an sechs und mehr verschiedenen Orten meldeten, um jedesmal die für die Meldung zugewiesene Prämie von 2 Schilling 9 Penny einzustufen. So kam es, daß nach Erlosch des letzten Militärämtergesetzes annähernd eine Million Irrtümer sich in die Stammrollen eingeschlichen hatten. Außerdem hatte man es unterlassen, mit der Möglichkeit von Betrügereien zu rechnen. Zahllose Untaugliche hatten ihre Papiere zu einem Durchschnittspreis von 15 Pfund an Taugliche verkauft, die Fälschung von Papieren und der Nachdruck derselben wurden vielfach geradezu gewerbsmäßig betrieben.

Ende des Jahres 1916 übernahm Sie William Robertson die Kontrolle über die Aushebungen, um Ordnung zu schaffen. Zur Durchführung einer wirksamen Kontrolle wurden die Rekrutierungsarbeiten in zwei streng voneinander getrennten Gebieten geteilt, nämlich einerseits die Einschreibetätigkeit und Führung der Stammrollen durch Militärpersonen, andererseits die eigentliche Untersuchungsarbeit durch Zivilbehörden. Dieses System hat sich auch tatsächlich als praktisch erwiesen. Am 21. August 1916 endlich war der Plan fertiggestellt, nach welchem das ganze heutige Rekrutierungsgeschäft in England ausgeübt wird. Zur Ueberwachung der vom Sanitätsamt erlassenen Bestimmungen wurde eine besondere Abteilung unter Leitung des Chefarztes des Londoner Charing-Cross-Krankenhaus, Oberst Gallway, begründet, von dem auch die genauen Anweisungen über die Regeln zur Bestimmung der Diensttauglichkeit für die untersuchenden Ärzte stammen. Trotzdem kommen auch heute noch Betrügereien vor, so wurde besonders der Fall eines Mannes mit zwei hölzernen Beinen betont, der sich mehrmals für andere Personen stellte.

In England, Schottland und Wales arbeiten heute insgesamt 140 Untersuchungsämter, daneben gibt es auch noch Untersuchungen durch wandernde Behörden. Erstwähnt wirkte es, daß hierbei die Untersuchungen oft in Privathäusern stattfinden mußten, wo keine genügenden Räumlichkeiten zur Verfügung standen, und hieraus erklärt es sich am besten, daß die Leistungen der einzelnen Untersuchungskommissionen sehr verschieden sind. Den Vorstoß bei jeder Kommission führt ein an der Front gefangener Offizier, die übrigen Kommissionsmitglieder sind meist Zivilärzte.

Das Musterungsgeschäft selbst geht nach zwei Hauptmethoden vor sich. Bei der ersten Methode wird die Untersuchung einheitlich von einem einzigen Arzt geführt, nur in Ausnahmefällen wird ein Spezialist herangezogen. Bei der anderen Methode,

die sich nicht unwesentlich von der unsrigen unterscheidet, untersucht ein Arzt Kopf und Hals, ein anderer Herz und Nieren, der dritte vergleicht die Befunde, um nach Rücksprache mit einem dritten Arzt den Tauglichkeitsgrad zu bestimmen. Diese Bestimmung ist sehr schwer, da man in England nicht weniger als sieben verschiedene Kategorien von Tauglichkeits- und Untauglichkeitsgraden unterscheiden muß. Um Irrtümer zu verringern, gibt es seit September 1916 ein „ärztliches Berufungsamt“, im Falle von Meinungsverschiedenheiten wendet man sich an das „Spezialuntersuchungsamt“.

Daß trotz all dieser weitausgehenden Mißgriffe vorkamen, bewiesen zwei Geheimschriften in Gestalt von Briefen des Generaldirektors des Sanitätsdienstes der Armee, Keogh, an die stellvertretenden Generäle. Der eine dieser Briefe kommt fast einem Verbot von Untauglichkeitsbescheinigungen gleich, da er mit dem Satze schließt: „Die Anzahl der allerorten als untauglich Entlassenen ist geradezu lächerlich. Ich erwarte Sie dabei umgehend dem Treiben ein Ende zu machen und nicht mißgünstig stehende Anweisungen den Behörden ihres Kommandos zugehen zu lassen.“



John Bull: „Dammned, das sind doch meine Puppen! Deutscher Soldat, ja und ich habe sie an der Strippe!“

